Das rote Haus im Grünen

Herbst 2024
Redaktion: Béa Di Concilio, Nuria Gheza, Thomas Comiotto, Raffaella Willmann (Layout)
Herausgeber: Freundeskreis Mösli
www.moeslihaus.ch

Blatt 58

Fehlende Löhne und mangelnder Respekt – prekäre Zustände im Niedriglohnsektor

Ein Gastbeitrag aus dem Kafi Klick – Internetcafé und Treffpunkt für Armutsbetroffene in Zürich. Der Artikel wurde bereits vor einigen Monaten im Informationsbulletin des Kafi Klick «Juntas» Nr. 7/2023) veröffentlicht und fürs Mösliblatt aktualisiert.

Ein Lohn zum Leben in Zürich» – das war die Forderung der Abstimmung in der Stadt Zürich am 18. Juni 2023. Eine Forderung, welche die Besucher:innen des Kafi Klick direkt betrifft, auch wenn sich viele aufgrund eines fehlenden Schweizer Passes nicht an der Abstimmung beteiligen durften. Tiefe Löhne sind jedoch nicht das einzige Problem in Reinigung, Gastronomie und anderen Teilen des Niedriglohnsektors. Fehlende Lohnzahlungen, missbräuchliche Kündigungen, rassistische Beleidigungen und Gewaltandrohungen gehören zum Arbeitsalltag vieler Besucher:innen des Kafi Klick. Zusammen mit «Zürich Solidarisch» wehren sich die betroffenen Personen, um ein Mindestmass an Würde und Respekt zurückzuerobern.
Maria (Name geändert) arbeitet seit drei Monaten in einem hippen Café in Altstetten. Bisher hat sie keine einzige Lohnzahlung für ihre Arbeitseinsätze erhalten. Auf Nachfrage bei der Chefin vertröstet diese sie auf später. Als die Chefin ihr von einem Tag auf den Anderen wegen einer haltlosen Anschuldigung kündigt, kommt Maria ins Kafi Klick. Sie ist wütend und verzweifelt, da sie sich ungerecht behandelt fühlt und nicht weiss, wie sie ihre Miete und Krankenkasse bezahlen soll. Schnell merken wir aber, dass Marias Anliegen unsere Fähigkeiten und Ressourcen übersteigt. Wir verweisen sie an die Gruppe «Zürich Solidarisch», welche arbeitsrechtliche Beratung im Kafi Klick anbietet.

Ausstehende Lohnforderungen
Marias Geschichte ist kein Einzelfall. Mehrere Male pro Woche schicken wir Besucher:innen an den Samstags-Treffpunkt von «Zürich Solidarisch». Das häufigste Problem sind Löhne, die nicht oder nur teilweise ausbezahlt wurden. Die Betroffenen arbeiten vor allem im Niedriglohnsektor. Insbesondere in der Reinigung, der Gastronomie, im Detailhandel und im Personalverleih (Temporärarbeit) verdienen viele Menschen unter 4‘000 Franken pro Monat. Demgegenüber beträgt der Medianlohn in Zürich 8‘000 Franken. Allein in Zürich erhalten rund 17‘000 Personen einen Lohn, der nicht zum Leben reicht. Die Tendenz ist steigend. Der Anteil der Beschäftigten im Niedriglohnsektor ist seit 2010 von 10% auf 15% angestiegen.
Seit der Gründung vor zweieinhalb Jahren hat «Zürich Solidarisch» ausstehende Lohnzahlungen im Gesamtwert von über 100‘000 Franken erfolgreich eingefordert. Beim letzten grossen Fall, den die Gruppe begleitete, ging es ebenfalls um fehlende Lohnzahlungen und eine missbräuchliche Kündigung im Wert von 30‘000 Franken. Der gesamte Betrag wurde vom Friedensrichter zugesprochen und das Restaurant aus dem Kreis 5 musste die Zahlung tätigen. Bis zur definitiven Auszahlung vergingen aber weitere Monate und dies stellte den Besucher vor eine schwierige Situation, er erhielt in der Zwischenzeit eine Kündigungsandrohung für seine Wohnung wegen Zahlungsverzugs. Mit Hilfe der Mitarbeiter:innen des Kafi Klick konnte er Unterstützungsanträge bei entsprechenden Stiftungen stellen und die Verwaltung davon überzeugen, von einer Wohnungskündigung abzulassen.

Schlechte Arbeitsbedingungen
Die Annahme der Abstimmungsvorlage, die in der Stadt Zürich einen Mindestlohn von 23.90 Franken garantiert, ist ein wichtiger Schritt, denn dies entspricht einem Monatslohn von ungefähr 4‘100 Franken. Bemerkenswert ist, dass die Stimmbevölkerung diese Verbesserung herbeiführen musste und sie zudem bis heute durch den Rekurs des Gewerbeverbandes der Stadt Zürich blockiert ist. Dies ist bezeichnend für die anhaltend schwache Verhandlungsmacht der Gewerkschaften im Niedriglohnsektor. Der Gesamtarbeitsvertrag (GAV) der Gastronomie lässt einen Mindestlohn von 19.68 Franken zu. Der GAV des Personalverleihs (Temporärbüros) erlaubt einen Mindestlohn von 19.92 Franken und derjenige der Reinigung einen von 20.20 Franken. Neben tiefen Löhnen zeichnen sich diese Branchen aber auch durch ihre schlechten Arbeitsbedingungen aus. Dazu gehören Verträge auf Abruf, Minijobs,

befristete Anstellungen, Scheinselbstständigkeit, unregelmässige Arbeitseinsätze und kurzfristige Änderungen. Oft müssen die Personen einem enorm hohen Leistungsdruck standhalten und ein feindliches, nicht selten von Rassismus und Frauenfeindlichkeit geprägtes Arbeitsklima in Kauf nehmen. Diese Jobs bieten keine langfristig sichere Lebensperspektive. Gemeinsam ist ihnen zudem, dass sie gesellschaftlich gering bewertet und von Menschen ausgeübt werden, die einen niedrigen sozialen Status haben: von Migrant:innen und Frauen.

Druck auf Migrant:innen

Personen ohne Schweizer Pass sind auf einen Arbeitsvertrag angewiesen, um eine Aufenthaltsbewilligung zu erhalten bzw. aufrechtzuhalten. Dies wird von Unternehmen häufig ausgenutzt, weil sie wissen, dass diese Menschen unter Druck stehen und darum schlechte Arbeitsbedingungen in Kauf nehmen müssen. Viele Besucher:innen wollen zudem um jeden Preis den Gang aufs Sozialamt vermeiden, da sie zu Recht befürchten, wegen zu viel bezogener Sozialhilfe aus dem Land verwiesen zu werden. Dies ist seit 2019 durch die Änderung im Migrationsrecht möglich.
Im «Juntas Nr. 5/2021» haben wir beschrieben, wie Besucher:innen des Kafi Klick mit regelmässigen Drohbriefen des Migrationsamtes unter Druck gesetzt werden und darum gezwungen sind, Stellen mit prekären Arbeitsbedingungen anzunehmen. Anfang 2023 haben wir zum ersten Mal miterlebt, wie eine Besucherin aufgrund von zu viel bezogener Sozialhilfe definitiv des Landes verwiesen wurde: sie musste die Schweiz verlassen, obwohl sie eine Arbeit hatte – nur reichte der Lohn nicht zum Leben. Sie war bei der Reinigungsplattform «Batmaid» angestellt, bei welcher sie 19.80 Franken pro Stunde verdiente. Die Kund:innen konnten zudem die Einsätze einen Tag vorher annullieren. Dies bedeutete, dass die Besucherin sich die Zeiten für die Reinigungen freihalten musste und in dieser keine andere Arbeit annehmen konnte, nur um dann bei einer kurzfristigen Annullierung ohne Lohn dazustehen. Aus diesem Grund war sie auf ergänzende wirtschaftliche Sozialhilfe angewiesen.

Mehr als nur ein Internetcafé

Im Kafi Klick erhalten die Besucher:innen nicht nur Unterstützung, um einen Brief an ihren Arbeitgeber, ans Migrationsamt oder eine Bewerbung zu verfassen. Wie im Fall von Maria leiten wir sie an engagierte Freiwillige oder Beratungsangebote weiter. Zusammen mit «Zürich Solidarisch» reichte Maria ein Schlichtungsgesuch bei der Schlichtungsbehörde ein. Der Geldbetrag, welche die Chefin Maria schuldet, beträgt über 12‘000 Franken. Maria bekam sowohl vor dem Friedensrichter als auch vor dem Bezirksgericht Recht. Ein erster Zwischenerfolg. Das geschuldete Geld ist aber monatelang nicht auf Marias Konto eingetroffen. Dennoch ist sie froh um die erhalteneUnterstützung, um diese anstrengenden Gerichtsverhandlungen nicht alleine durchstehen zu müssen. Im Kafi Klick erwartet die Besucher:innen ein Ort, an welchem sie mit ihren Geschichten auf Verständnis stossen und somit mit ihren Ängsten und Sorgen nicht alleine sind. Nicht zuletzt kommen Besucher:innen auch im Kafi Klick vorbei, um nach ihrer Arbeit in einem vertrauten Setting einen Kaffee zu trinken, sich mit anderen Menschen in ähnlichen Situationen zu unterhalten. Auf diese Weise wächst das Bewusstsein dafür, dass man an prekären Arbeitsbedingungen nicht selber schuld ist, sondern dass es vielen ähnlich ergeht und Armut ein gesellschaftliches Problem ist.

Ladina Marthaler

Kafi Klick, Gutstrasse 162, Zürich
Tag der offenen Tür am 16. Oktober 2024 ab 15:00 Uhr

Essen für alle

Während der Pandemie, im März 2020, mussten viele Kantone ihre öffentlich zugänglichen Einrichtungen zur Unterstützung Bedürftiger schliessen. Viele Sans-Papiers verloren ihre Arbeit und ihr Einkommen, auch andere Leute ohne fixe Einkommen brauchten dringend Unterstützung. Gleichzeitig hatten viele Essenseinrichtungen wegen dem Lockdown überschüssige und abgelaufende Lebensmittel, eine Weiterverwertung ist ein Beitrag gegen Food Waste!
Amin Conde, selber Flüchtling mit abgewiesenem Asylantrag und daher noch ohne geregelten Aufenthaltsstatus, konnte nicht länger untätig zuschauen. Er begann Helfende und Essensspenden zu organisieren. So entstand Essen für Alle. Das Ziel ist: Niemand in der Schweiz soll an Hunger leiden!
Seitdem werden jeden Samstag gespendete und gekaufte Grundnahrungsmittel und Hygieneartikel an mehreren Orten in der Schweiz verteilt (Zürich, Chur, Glarus, Schwyz u.a.). Über 100 Freiwillige packen allein in Zürich die Waren in Portionen ab. «Für die Verteilung werden zwei Abgabestrassen gebildet, eine fürs Essen, die andere für Hygiene/Haushaltartikel. Es braucht eine gute Organisation, grosse Solidarität ist spürbar, es herrscht eine positive Stimmung, Freundschaften entstehen», berichtet Hansruedi, Mösliheimwart, einer der freiwilligen Helfer.
Die Hilfe geht schweizweit an ca. 5000 Menschen pro Woche. Es ist eine niederschwellige Hilfe, die Leute werden registriert, aber nicht kontrolliert, es gibt keine weiteren Abklärungen: die Anfrage genügt, die Warteschlangen beim Hauptbahnhof wurden bald länger. Allein in Zürich sind es samstags Einiges über 1000 Personen.
Amin Conde hat unterdessen als gut integrierter und geschätzter Mensch den Ausweis B als Jahresaufenthalter erhalten. Aber in der Schweiz lebt noch 8% der Bevölkerung in Armut, davon sind 42% sogennate Working Poor (Bundesamt für Statistik).

Auf der Webseite oder per E-mail kann man sich für Mithilfe oder Spenden melden: info@essenfueralle.org

Béa Di Concilio

Bildungstag: System Change Not Climate Change

Am Morgen des gut besuchten Bildungstages gab es für den Nachmittag und bis weit in die Nacht hinein Gewitterwarnungen – auch für die Region Zürich. In den Wochen davor gab es bereits in verschiedenen Landesteilen Gewitter, Hagel, Starkniederschläge und Überschwemmungen. Im Misox wurde dadurch eine Gerölllawine ausgelöst mit verheerenden Folgen.

Schlechtes Klima im Wasserschloss Schweiz

Astrid Björnsens Metapher für Extremereignisse wie Starkniederschlag, Hitzewellen und Dürren ist der Yeti. Man weiss, dass es ihn gibt, jedoch nicht wann und wo und in welcher Intensität und Dauer er auftritt. Die Klimaforscherin Sonia Seneviratne spricht von Frankensteinwetter, wegen der unheimlichen Folgen. Extremereignisse sind wissenschaftlich schwer zu fassen. Klimamodelle werden üblicherweise mit Datenreihen verifiziert. Doch für das Frankensteinwetter fehlen die Erfahrungswerte. Prognostiziert ist nur, dass mit zunehmender Klimaerwärmung auch die Yetis häufiger und intensiver werden. Noch schwieriger vorauszusagen ist, was die Extremereignisse für den Wasserhaushalt, die Wälder und den Borkenkäfer bedeuten. Das Forschungsteam, das Astrid Björnsen in Co-Leitung an der eidgenösssichen Forschungsanstalt für Wald Schnee und Landschaft (WSL) leitet, untersucht, wie sich die Schweiz am besten gegen die Yetis wappnen kann. Dazu gehört ein nachhaltiges Wassermanagement.

Astrid zeigte sehr anschaulich über welche Speicher das Wasserschloss Schweiz verfügt. Die Schweiz als Wasserschloss verfügt über grosse Grundwasserspeicher und natürliche Seen. Doch die Quantität nützt nichts, wenn die Qualität nicht stimmt. Unser Trinkwasser ist an vielen Orten durch Pestizide verunreinigt. Von den Seen dürfen maximal 3-4% genutzt werden. Der Verbrauch ist vergleichsweise klein. Doch die Wassernutzung ist enorm. Es wird viel Wasser zu Kühlungszwecken in der Industrie und bei AKWs benötigt. Wasser wird auch intensiv für die Stromerzeugung genutzt: Jeder Wassertropfen in der Schweiz wird für die Energiegewinnung 10x turbiniert. Wir sind äusserst abhängig vom Wasser, doch die Wasserreserven sind durch die menschengemachte Klimaerwärmung bedroht. Das Schmelzwasser von Schnee und Gletschern kühlt im Sommer die Gewässer, doch diese Quellen werden wegfallen. In warmem Gewässer sterben nicht nur die Fische. Es kann auch nicht mehr zur Kühlung gebraucht werden. Dürreperioden werden länger und häufiger. Das Wasser wird zunehmend auch für die Stromproduktion fehlen.

Astrid Björnsens veranschaulicht den Wasserbedarf

Verkehrswende: Bäume statt Parkplätze

Postwachstumsgesellschaft

Irmi Seidl, die an der WSL die Forschungseinheit Ökonomie und Sozialwissenschaft leitet, zeigte auf, welche Folgen das Wirtschaftswachstum hat, das seit den 30er Jahren mit dem BIP (Bruttoinlandprodukt) gemessen wird und erst nach dem zweiten Weltkrieg in Fahrt kam. Es korreliert nicht nur sehr stark mit dem Bevölkerungswachstum und dem Verbrauch von natürlichen Ressourcen wie Wasser, Energie und Düngemitteln, sondern auch mit dem Ausstoss von Schadstoffen. Wir überschreiten inzwischen in acht Bereichen die planetaren Grenzen. Die stabile Umweltbedingungen in den letzten zehntausend Jahren haben die kulturellen Errungenschaften der Menschheit erst ermöglicht. Wir destabilisieren unsere Umweltbedingungen in nie dagewesenem Mass. Eine absolute Entkoppelung des Wachstums von der Ressourcenübernutzung wäre deshalb dringend. Solange jedoch die Sozialversicherungen von den Einkommen gespiesen werden, sitzen wir in der Wachstumsfalle. Um dieser zu entkommen, müssen Energie, Umweltressourcen und das Kapital viel stärker besteuert werden. Irmi Seidl zeigt auf, dass die Politik bisher alles daran setzte, dass Energie vernachlässigbar wenig kostet. Was zu vielfachen Fehlanreizen und Absurditäten führt. Um die knappen Ressourcen zu schonen und die Abfallberge nicht weiter wachsen zu lassen, muss der Konsum reduziert werden. Das kann durchaus auch zu mehr Lebensqualität führen. Vielfältige Arbeitsformen sollen die reduzierte Erwerbstätigkeit ergänzen, was den gesellschaftlichen Zusammenhalt ebenso stärkt wie die Sinnhaftigkeit der Arbeit. Zudem kommen die vielfältigen Fähigkeiten der Menschen stärker zum Tragen.

Es ist nicht die Frage, ob sich das System ändert, sondern nur ob Change By Disaster or Change By Design (David Brocchi).

Verkehrswende
Nach einem sehr feinen Mittagessen von Margret und Raffa zeigte Silas Hobi (Geschäftsleiter von umverkehR) auf, dass die Mobilität für einen grossen Teil des CO2-Ausstosses verantwortlich ist und der motorisierte Individualverkehr (MIV) dabei heraussticht. Da der Flugverkehr das Klima gleich dreifach schädigt, schlägt auch dieser stark zu Buche. Obwohl die Schweiz die verbindlichen Reduktionsziele des Kyoto-Protokolls von 1997 wegen des Verkehrs verfehlt, werden keine Massnahmen ergriffen. Im Gegenteil: In den letzten 30 Jahren sind die Kosten für den MIV real gesunken, während sich die Kosten für den Schienenverkehr fast verdoppelten haben. Diese politische Vorgehensweise verdanken wir der starken Erdöl- und Autolobby. Von den fünfundzwanzig umsatzstärksten Unternehmen weltweit sind acht Öl- und Gaslieferanten, zwei sind Energieversorger, zwei Rohstoffhändler und zwei weitere Autokonzerne. Seit Jahrzehnten arbeiten sie politisch daran, dass die Folgen des CO2 Ausstosses ignoriert werden, sähen Zweifel an der menschengemachten Klimaerwärmung und verhindern damit sinnvolle Massnahmen. Nun ist es ihnen in der Schweiz gar gelungen den Umweltministerposten zu besetzen. Eine Studie von Oxfam zeigt, dass der CO2-Ausstoss stark mit dem Einkommen korreliert. Die Reichsten 10% der Weltbevölkerung sind für 50% der Emissionen verantwortlich. Ab rund 50‘000 CHF Jahreseinkommen gehört man diesen 10% an. Die externen Kosten (Lärm, Luftverschmutzung, Umfälle, Klimaschäden) trägt jedoch die Allgemeinheit und in erhöhtem Mass Menschen mit wenig Geld, die an starkbefahrenen Strassen leben müssen und Menschen im globalen Süden. Elektroautos lösen das Problem auch nicht. Ein Elektroauto ist erst ab 27‘000 km klimafreundlicher als ein Verbrenner und reduziert die Treibhausgasemissionen bis ans Ende der Lebensdauer nur um rund die Hälfte. Zur Erreichung der Klimaziele müssen diese Emissionen aber auf Null sinken. Eine gute Alternative sieht anders aus.
Die Schweiz wurde in den letzten 100 Jahren für das Auto umgebaut. Statt noch mehr Autobahnausbau braucht es eine Verkehrswende. Der MIV muss in den Städten Platz machen für mehr Grünraum, den ÖV, Fussverkehr und Velos.

Während wir im Mösli vom Gewitter verschont blieben und trocken nach Hause kamen, kam es im Tessin und Wallis zu Murgängen, Überschwemmungen, Evakuierungen und Stromausfällen. Auch Menschen fielen den Wassermassen zum Opfer wie schon eine Woche zuvor im Misox. Es bleibt die bange Frage: Was muss noch geschehen bis es zu einem Systemwechsel kommt?

Barbara Hobi

Neues Mitglied im Stiftungsrat Mösli

Thomas Hardegger war Gemeindepräsident von Rümlang, Zürcher Kantonsrat und von 2011 bis 2019 SP-Nationalrat. Er engagiert sich heute unter anderem im Vorstand von Solarspar Schweiz, einem gemeinnützigen Verein, der grosse Solaranlagen baut und ist Vizepräsident bei Casafair Schweiz, einem Verband der ökologisch ausgerichteten und fairen Hauseigentümer*innen; zudem ist er Mitglied des Alpenrats der Alpen-Initiative. Neu ist Thomas auch Stiftungsrat in der Mösli-Stiftung, wozu wir ihn herzlich begrüssen.

Thomas Hardegger ist neu im Stiftungsrat Mösli

Mösliblatt: Willkommen, Thomas. Welche Beziehung hast Du zum Mösli?
Thomas Hardegger: Da ich nicht in der Stadt aufgewachsen bin, habe ich keine Rote Falken-Vergangenheit. Aber das Mösli und die roten Falken sind mir natürlich seit langem bekannt. Als mich dann Barbara Hobi angefragt hat und ich hörte, dass der Stiftungsrat eine Person sucht, die sich gut mit Liegenschaften und Bauen auskennt, fand ich das eine tolle Gelegenheit, das Mösli und die Stiftung zu unterstützen.
MB: Bei welchen Themen wirst Du Dich besonders einbringen?
TH: Ich finde das Haus und seine Geschichte sensationell. Das muss unbedingt erhalten bleiben. Auch die Art und Weise, wie das Haus betrieben und zur Verfügung gestellt wird, mit so viel Freiwilligen, das ist einfach beeindruckend und animiert, sich zu engagieren.
MB: Du hast am 7. Juli an der Begehung zum Thema Renovation teilgenommen. Was war Dein Eindruck?
TH: Das Haus ist in einem sehr guten Zustand. Man merkt, dass immer wieder etwas gemacht wurde. Die wesentliche Bausubstanz ist sehr gut und die Lage mit dieser Umgebung ist wahnsinnig toll. Damit aber mittel- und langfristig keine Mängel auftreten, muss man immer wieder schauen, was gemacht werden muss. Und es gibt natürlich auch Verbesserungspotential, das nur mit einer frühzeitigen Planung ausgeschöpft werden kann. Denn das Geld ist ja nicht vorhanden, dass wir einfach auf einen Schlag klotzen können. Es braucht also sorgfältige Abklärungen und dann eine sorgfältige Planung.
Ein Beispiel sind sicher die Duschen. wo man schauen muss, ob man sie nicht modernisieren kann. Und die ganzen Wasserleitungen, die zur Dusche und in die Duschräume führen, bei

denen man die Temperatur nicht regulieren kann.
Es braucht Abklärungen, wie kompliziert und aufwändig solche Modernisierungen sind. Und je nach dem geht das natürlich sofort ins Geld.
Auch zur Aufteilung der oberen Räume kann man sich Gedanken machen, ob die Nutzung noch den Ansprüchen entspricht, zum Beispiel von Schulklassen, den Roten Falken, oder von Personen, die eine Tagung machen wollen. Hier müssen vor allem die Personen, die das Mösli betreuen und pflegen die Prioritäten setzen, in denen die Sachen angepackt werden sollen.
MB: Soweit zum Mösli. Reden wir über Dich. Welche drei Personen würdest du auf einen Wochenendausflug mitnehmen?
TH: [Überlegt kurz] Nelson Mandela und Mahatma Gandhi. Das waren immer grosse Idole für mich, die mir eine Leitlinie gegeben und mein gesellschaftspolitisches Interesse am Leben gehalten haben. Und meine Partnerin würde ich natürlich auch mitnehmen.
MB: Was liest Du im Moment?
TH: «Leon und Luise» von Alex Capus. Davor habe ich zwei Bücher von Robert Seethaler gelesen, ein österreichischer Schriftsteller. Er schreibt sehr unterhaltsame Romane, die aber auch immer eine gesellschaftspolitische Komponente haben. So handelt der «Trafikant» zum Beispiel in der Zeit des zweiten Weltkriegs. Sonst lese ich gern Krimis, besonders von Andrea Camilleri, dessen Romane in Sizilien spielen. Der Umgang mit Verbrechen und mit der unabwendbaren Existenz der Mafia, die man einerseits bekämpfen muss und andererseits weiss man, man muss leider auch ein Stück weit leben mit diesem Phänomen, das finde ich interessant und spannend.
MB: Du warst lange Oberstufenlehrer. Was würdest Du Kindern und Jugendlichen heute versuchen mitzugeben?
TH: Ich habe drei Enkelkinder – zwei, sechs und acht Jahre. Die sind alle sehr wissbegierig. Das freut mich sehr und ich möchte, dass das unbedingt erhalten bleibt! Neugier auf andere Menschen, auf Geschehnisse und Entwicklungen, das muss auch bei den heutigen Jugendlichen unbedingt bleiben. Man muss sich dann aber auch entsprechend engagieren und solidarisch verhalten. Dass man weiss, man ist nicht allein in der Gesellschaft. Sondern es gibt andere, die einem helfen, die aber vielleicht auch Hilfe brauchen.

Thomas Comiotto

Nachruf auf Walter Ess

Am Möslifest 2023 war er noch dabei, und hat sich wie immer mit langen Gesprächen und Erinnerung mit vielen ausgetauscht. Walter Ess, geboren 1942 und in Zürich aufgewachsen, war schon als Kind mit den Naturfreunden Zürich verbunden, bei deren Lager seine Mutter kochte und er selbst später Skilehrer war; sein Bruder Peter war bei den Roten Falken Kreis 9. Auf Anraten von Dölf Winkler trat er 1983 dem Vorstand der Genossenschaft Proletarische Jugend Zürich bei, welche damals das Café Boy verwaltete. Hier blieb er 15 Jahre. Es waren turbulente Zeiten beim Boy, aber auch erfreuliche, in denen das 3-Gubler-Haus erworben werden konnte und das Restaurant eine grosse Bekanntheit erreichte. Mit seiner Familie zog er später nach Stallikon und engagierte sich in der Lokalpolitik als Gemeinderat von 1990 bis 2014, den er die letzten 12 Jahre auch präsidierte. Er war beliebt für sein offenes Ohr und seine Warmherzigkeit. Für das Mösli hat sich durch ihn der Umgang mit der Gemeinde sehr erleichtert, was vor allem bei Fragen zum Wegrecht und den Grundstücksgrenzen sehr hilfreich war. Als Bauingenieur war er auch Vorstandsvorsitzender der Luftseilbahn Felsenegg-Adliswil (LAF, die einzige Seilbahn in Kanton Zürich!), deren Bergstation auf Stalliker Boden steht. In seine Amtszeit 2005 bis 2016 fielen unter anderem die Kompletterneuerung der Felseneggbahn im Jahr 2008 sowie das 60-Jahr-Jubiläum im Jahr 2014. Nebenbei hatte er auch die Alphorngruppe Felsenegg gegündet, die natürlich bei den Feierlichkeiten für das Stalliker 900. Gemeindejubiläum im Juni 2024 nicht fehlen konnte. Walter hat auch regelmässig das Mösli finanziell mit Spenden unterstützt, und nach seinem Wunsch wurden an der Abschiedsfeier in September 2024 Spenden statt Blumen für das Mösli und für den Schweizerischen Arbeiterhilfswerk gesammelt.
Seine stete Bereitschaft, mitzuhelfen, zu unterstützen und Dinge möglich zu machen, lässt sich vielleicht am besten mit seinen eigenen Worten zusammenfassen: «Es waren nicht die Apéros oder die Einladungen zu festlichen Anlässen, die mir in meinem Amt Spass gemacht haben, sondern die Freude am Umgang mit Menschen und die Möglichkeit zur Mitgestaltung in unserer Wohngemeinde und im weiteren Umfeld».

Raffaella Willmann

Abschied aus dem Stiftungsrat

Am 25. April haben der Freundeskreis und der Stiftungsrat Mösli Vreni Hollenweger bei einem gemütlichen Apéro verabschiedet. Vreni hat nämlich nach 30 (!) Jahre den Stiftungsrat verlassen. Ihr erstes Mal im Mösli war auch an einem Frühlingstag, vor 60 Jahren, zusammen mit ihren Eltern.
Liebes Vreni, du hast auch das Mösli heiss geliebt, wie viele damalige und heutigen Falken. Bei dir war es aber noch mehr, du hast diese Liebe auch von deine Eltern Rosel und Albert geerbt. Nach Alberts Tod warst du wütend und enttäuscht, dass er so kurz nach der Pensionierung sterben musste. Er hatte so viel Pläne, Wünsche, wollte so vieles tun, unter anderem noch mehr Zeit als bisher ins Mösli investieren, sein geliebtes Mösli. Und so haben seine Töchter die Arbeit weitergeführt, sich weiter eingesetzt, Ruth als Heimwartin, du im Stiftungsrat. Auch hier nicht lautstark dominierend, sondern zuverlässig, präsent, immer bereit, dich einzusetzen. Wenn du zu etwas ja gesagt hast, war es auch wirklich ein JA. Leute wie du, die nicht vor allem für das Geld oder um im Mittelpunkt zu stehen arbeiten, sondern aus Überzeugung und Liebe zur Sache, sind rar geworden.
Wir danken dir für deinen Einsatz, für alles, was du geleistet hast und wissen aber, dass wir dich und deine gute Laune weiterhin bei den Mösli Festen, Bildungstage und weitere Veranstaltungen treffen werden, an denen wir zusammen die einzigartige Stimmung beim Mösli geniessen.

Raffaella Willmann,
frei gekürzt aus der Rede von Ruth Moor

Nachruf auf Monika Bührer

Vor etwa vier Jahren hatte sich Monika an einem Filmtag aktiv an den Diskussionen beteiligt, so dass ich sie fragte, ob sie sich vorstellen könnte, in der Filmtag Gruppe mit zu arbeiten. Seither war sie dabei, schrieb Protokolle und war ein bescheidenes aber engagiertes Mitglied, brachte gute Ideen ein. Weder ihr Wohnungswechsel noch ihre erste Erkrankung hielten sie von der Mitarbeit ab. Im 2021 stellte sie noch eine Senior:innen Demo auf die Beine, die Verschlechterungen bei der Vermietungspraxis der AWA (städtische Alterwohnungen) verzögern und abschwächen konnte. Erst vor Kurzem baute sie dann ihr Engagement ab, schrieb im Mai noch ihr letztes Protokoll.
Das diesjährige Thema des Filmtages ist «Tod». Ihre erneute Erkrankung brachte sie auch dazu über die Erweiterung des Themas mit dem Thema Geburt zu sinnieren. Wir führten anhand der Filme gute Diskussionen zum Thema.
Ihre offene, klare, beherzte Art wird in unserer Gruppe fehlen- wir werden an diesem Filmtag ganz besonders an sie denken.

Béa Di Concilio

Redaktion

Auf der esrten Seite, oben rechts, schon gemerkt? Die Möslibblatt-Redaktion freut sich sehr, ihr neues Mitglied vorzustellen! Thomas Comiotto, Vater von zwei Roten Falken, ist seit dieser Ausgabe mit dabei. Herzlich willkommen im Team!

Agenda 2024

Arbeits- und Heimwartswochenende
Wochenende 26.-27. Oktober, Freiwillige melden sich bitte bei thorsten.hornemann@gmail.com

Filmtag
Samstag 16. November ab 10:30 Uhr

Bassinputzete
Voraussichtlich Samstag 22. März 2025 ab 11:00 Uhr

Generalversammlung Freundeskreis
Samstag 24. Mai 2025 ab 15:00 Uhr, Informationen folgen